Durch die Bibel

Jesaja 36-37

JERUSALEM WIRD VON DEN ASSYRERN BEDROHT

Sanherib, der König von Assyrien, war wie eine Flut aus dem Norden angerollt und nahm sich alles, was ihm begegnete. Er hatte jede Nation und jede Stadt, die in seinem Weg stand, erobert oder sie hatten gleich vor ihm kapituliert. Berauscht vom Sieg bezieht er mit einem Teil des assyrischen Heeres vor den Mauern Jerusalems Stellung. Sanherib ist überrascht und verwirrt, das Hiskia es überhaupt versucht, sich ihm zu widersetzen. Er sucht nach einer Erklärung, denn Hiskia muss eine Geheimwaffe haben. Sanheribs Stellvertreter Rabschake (was eigentlich Obermundschenk bedeutet) macht sich über alle möglichen Hilfen lustig. Völlig arrogant verlangt er die bedingungslose Kapitulation. Schauen wir uns nun Kapitel 36 im Einzelnen an. Vers 1 lautet:

„Und es begab sich im vierzehnten Jahr des Königs Hiskia, da zog der König von Assyrien, Sanherib, herauf gegen alle festen Städte Judas und nahm sie ein“ (Jes 36,1).

Sie werden sich erinnern, dass Jesaja seinen Prophetendienst begann, als König Usija starb. Jesaja war weiterhin Prophet während der Regierungszeiten von Jotam, Ahas und nun Hiskia. Hiskia war einer der fünf großen Könige von Juda. Während der Regierungszeit dieser fünf Könige – das waren Asa, Joschafat, Joasch, Hiskia und Josia – erlebte das Land Juda einen Aufschwung. Hiskia war wirklich ein großartiger König. Im zweiten Chronikbuch, Kapitel 29, Vers 1, steht über ihn: „Hiskia war fünfundzwanzig Jahre alt, als er König wurde; und er regierte neunundzwanzig Jahre zu Jerusalem. Seine Mutter hieß Abi, eine Tochter Secharjas. Und er tat, was dem HERRN wohlgefiel, wie sein Vater David.“

Obwohl Hiskia ein guter König war, zeigte er doch auch Schwäche. So versuchte er die Eroberung Jerusalems zu vermeiden, indem er Sanherib mit Geld bestach (vgl. 2 Kön 18,13-16). Er nahm das Gold und Silber aus dem Tempel und entfernte sogar die Goldbleche von den Tempeltüren, um die große Gier des Königs von Assyrien zu

befriedigen. Doch es war vergeblich, denn die assyrische Armee stand bereits vor den Toren Jerusalems. Eine Bezahlung oder Bestechung half nicht. Das trifft auch heute noch zu, obwohl so viele Menschen diese Politik immer noch verfolgen. Wir können uns mit Geld keine Freunde kaufen. Leider haben wir nicht gelernt, wer unser wirklicher Freund ist. Es ist unser Herr und Gott, an den sich auch Hiskia schließlich wieder wenden musste. – Hören wir nun in Vers 2, was weiter geschah:

„Und der König von Assyrien sandte den Rabschake von Lachisch nach Jerusalem zu dem König Hiskia mit großer Heeresmacht. Und er trat hin an die Wasserleitung des oberen Teiches, an der Straße bei dem Acker des Walkers“ (Jes 36,2).

Sanherib ließ sich nicht herab persönlich zu kommen, sondern er sandte seinen Stellvertreter, den Rabschake, mit seinem Heer. So stehen sie nun vor den Toren Jerusalems und der Rabschake versucht Hiskia und den Menschen in Jerusalem Angst einzujagen, damit sie sich ergeben. Hiskia sandte eine Delegation nach draußen, die nun in Vers 3 namentlich genannt wird:

„Und es kamen zu ihm heraus der Hofmeister Eljakim, der Sohn Hilkijas, und der Schreiber Schebna und der Kanzler Joach, der Sohn Asafs“ (Jes 36,3).

ASSYRIEN VERLANGT DIE KAPITULATION JERUSALEMS

Diese drei sollten sich also anhören, welche Bedingungen Sanherib stellt. So beginnt nun in Vers 4 die Rede des Rabschake, mit der er Hiskia einschüchtern will. Hören wir also Vers 4:

„Und der Rabschake sprach zu ihnen: Sagt doch dem Hiskia: So spricht der große König, der König von Assyrien: Was ist das für ein Vertrauen, das du da hast?“ (Jes 36,4).

Der Rabschake bringt seine Überraschung zum Ausdruck, dass Hiskia es überhaupt wagt sich zu widersetzen, und er möchte wissen, worin Hiskias Vertrauen liegt. So deutet er zuerst an, dass Hiskias Geheimwaffe die Hilfe aus Ägypten sein könnte. Rabschake fährt also in den folgenden Verse 5 und 6 mit seiner Rede fort:

„Meinst du, bloße Worte seien schon Rat und Macht zum Kämpfen? Auf wen verlässt du dich denn, dass du von mir abgefallen bist? Verlässt du dich auf den zerbrochenen Rohrstab Ägypten, der jedem, der sich darauf stützt, in die Hand dringt und sie durchbohrt? So tut der Pharao, der König von Ägypten, allen, die sich auf ihn verlassen" (Jes 36,5-6).

Die Assyrer waren auf dem Weg Richtung Ägypten, um dieses Königreich zu erobern, und nun waren sie erzürnt, dass Jerusalem den Weg blockierte. Hiskia hatte tatsächlich auf die Hilfe Ägyptens gehofft, so wie sein Vater Ahas vor ihm. Aber Hiskia würde keine Hilfe von Ägypten erhalten. Hier lag der Rabschake richtig. Also schlägt er in Vers 7 eine andere Möglichkeit vor. Diese lautet:

„Willst du mir aber sagen: Wir verlassen uns auf den HERRN, unsern Gott, – ist's denn nicht derselbe, dessen Höhen und Altäre Hiskia abgetan und zu Juda und Jerusalem gesagt hat: ‚Nur vor diesem Altar sollt ihr anbeten'?" (Jes 36,7).

Als Nächstes fragt der Rabschake also: „Stimmt es, dass ihr euch auf euren Gott verlasst?" Hier zeigt sich seine fehlende geistliche Unterscheidungskraft, denn er fragt, ob das nicht derselbe Gott wäre, dessen Höhen und Altäre Hiskia zerstört hatte. Er dachte, die heidnischen Altäre auf den Höhen waren für denselben Gott, der auch in Jerusalem angebetet wurde. Weil Hiskia die heidnischen Anbetungsstätten des Volkes zerstört hatte, dachte der Rabschake nun, dass sie keine Götter mehr hatten, an die sie sich wenden konnten.

Auch heute haben viele Menschen keine geistliche Unterscheidungsfähigkeit. Immer wieder höre ich: „Alle Kirchen sind gleich. Sie streben alle das gleiche Ziel an." Diese Menschen sind wie der alte Rabschake, denn sie scheinen den Unterschied nicht zu kennen. Wenn sie sagen, dass es keinen Unterschied macht, was man glaubt, dann widersprechen sie den Worten unseres Herrn. Denn Jesus sagt: „Ich bin der Weg und die Wahrheit und das Leben; niemand kommt zum Vater denn durch mich" (Joh 14,6).

In den Versen 8 und 9 unseres Bibeltextes schlägt Rabschake nun eine dritte Möglichkeit vor, welche die überhebliche Einstellung der Assyrer deutlich zeigt. Die Verse lauten:

„Wohlan, nimm eine Wette an mit meinem Herrn, dem König von Assyrien: Ich will dir zweitausend Rosse geben; lass sehen, ob du die Reiter dazu stellen kannst! Wie willst du denn zurücktreiben auch nur einen der geringsten Diener meines Herrn? Und du verlässt dich auf Ägypten um der Wagen und Gespanne willen!“ (Jes 36,8-9).

Es bestand die Möglichkeit, dass sich Hiskia auf seine eigenen Ressourcen und Kräfte verließ, um Jerusalem zu verteidigen. Also bot der Rabschake Hiskia zweitausend Pferde an, um das Kräfteverhältnis auszugleichen. Natürlich macht er sich dabei über Hiskia lustig. Nun schlägt der Rabschake noch eine vierte, ganz unterschwellige Möglichkeit vor, denn er sagt in Vers 10:

„Meinst du denn, dass ich ohne den HERRN heraufgezogen bin in dies Land, es zu verderben? Nein, sondern der HERR sprach zu mir: Zieh hinauf in dies Land und verdirb es!“ (Jes 36,10).

Er deutet damit an, dass der Herr Israels selbst die Assyrer gegen Jerusalem ziehen lässt und dass der Herr deshalb auf der Seite der Assyrer ist. Irgendwie scheint jede Kriegspartei immer zu denken, dass Gott auf ihrer Seite ist. Doch ich glaube nicht, dass Gott überhaupt auf einer Seite ist, egal welche. In diesem Fall trifft es zu, dass Gott die Assyrer benutzte, um sein Volk zu schlagen, aber er wird es nicht zulassen, dass der Feind Jerusalem erobert. – Nun zu Vers 11:

„Aber Eljakim und Schebna und Joach sprachen zum Rabschake: Rede doch mit deinen Knechten aramäisch, denn wir verstehen‘s gut, und rede nicht hebräisch mit uns vor den Ohren des Volks, das auf der Mauer ist“ (Jes 36,11).

Eljakim, Schebna und Joach baten den Rabschake aramäisch zu sprechen, denn die ganze Zeit hatte er laut auf Hebräisch gesprochen, so dass die Soldaten auf der Stadtmauer von Jerusalem ihn hören konnten. Er verkündete seine Propaganda in der Sprache, die alle verstanden. Denn er wollte, dass nicht nur diese drei Abgesandten ihn hörten, sondern auch die Soldaten und das Volk in Jerusalem. In den folgenden Versen 12 bis 17 spricht der Rabschake nun also noch lauter zum ganzen Volk, dass sie Hiskia nicht vertrauen sollen, sondern stattdessen mit dem König von Assyrien Freundschaft schließen sollen. Seine Rede geht in den Versen Vers 18 bis 21 nun wie folgt weiter:

„Lasst euch von Hiskia nicht bereden, wenn er sagt: Der HERR wird uns erretten! Haben etwa die Götter der andern Völker ihr Land errettet aus der Hand des Königs von Assyrien? Wo sind die Götter von Hamat und Arpad? Wo sind die Götter von Sefarwajim? Und wo sind die Götter des Landes Samarien? Haben sie Samaria errettet aus meiner Hand? Welcher unter allen Göttern dieser Länder hat sein Land errettet aus meiner Hand, dass allein der HERR Jerusalem erretten sollte aus meiner Hand? Sie schwiegen aber still und antworteten ihm nichts; denn der König hatte geboten: Antwortet ihm nichts“ (Jes 36,18-21).

Soweit die Verse 18 bis 21. Völlig arrogant prahlt der Rabschake, dass keiner der anderen Götter der anderen Völker diese gerettet hat. Warum sollten also die Israeliten erwarten, dass Jahwe Jerusalem errettet? Er stellte somit Jahwe auf eine Stufe mit den heidnischen Götzen. In Vers 22 hören wir nun, wie die Abgesandten schließlich Hiskia davon berichten:

DIE ABGESANDTEN BERICHTEN HISKIA VON DEN BEDINGUNGEN DER ASSYRER

„Da kamen der Hofmeister Eljakim, der Sohn Hilkijas, und der Schreiber Schebna und der Kanzler Joach, der Sohn Asafs, mit zerrissenen Kleidern zu Hiskia und sagten ihm die Worte des Rabschake an“ (Jes 36,22).

Eljakim, Schebna und Joach sind so entsetzt von der Rede des Rabschake, dass sie ihre Kleider zerreißen. Kleidung bedeutet Ehre und Würde für einen Menschen. Doch zerrissene Kleider bedeuten Demütigung und Schande. Diese entmutigte Delegation bringt also Hiskia die Botschaft vom König der Assyrer. Und wir kommen nun zu Kapitel 37. Der Bericht erreicht Hiskia und wir hören in Vers 1 seine Reaktion darauf:

„Als aber der König Hiskia das hörte, zerriss er seine Kleider und legte einen Sack an und ging in das Haus des HERRN“ (Jes 37,1).

Seine Reaktion auf den Bericht der Gesandten offenbart ihn als Mann des Glaubens. In dieser extremen Situation wendet er sich sofort an Gott und geht in das Haus des Herrn. – Wir hören Vers 2:

„Und er sandte den Hofmeister Eljakim und den Schreiber Schebna samt den Ältesten der Priester, mit dem Sack angetan, zu dem Propheten Jesaja, dem Sohn des Amoz“ (Jes 37,2).

Hiskia sendet nun seine Botschafter zum Propheten Jesaja. Dies ist ein weiterer Akt des Glaubens. Er möchte hören, was Gott dazu zu sagen hat. In Vers 3 steht nun, was Jesaja berichtet wird:

„Und sie sprachen zu ihm: So spricht Hiskia: Das ist ein Tag der Trübsal, der Züchtigung und der Schmach – wie wenn Kinder eben geboren werden sollen, aber die Kraft fehlt, sie zu gebären“ (Jes 37,3).

Die Botschaft an Jesaja ist unheilvoll, dunkel und pessimistisch. Es ist ein Tag der Gotteslästerung. Die Botschaft Hiskias an Jesaja geht weiter in Vers 4:

„Vielleicht hört der HERR, dein Gott, die Worte des Rabschake, den sein Herr, der König von Assyrien, gesandt hat, den lebendigen Gott zu lästern, und straft die Worte, die der HERR, dein Gott, gehört hat! So tu Fürbitte für die Übriggebliebenen, die noch vorhanden sind“ (Jes 37,4).

Hiskia spricht zunächst vom Herrn als „dein Gott“, nicht als „unser Gott“. Doch in seinem Gebet in Vers 20 wird er dies korrigieren und den Herrn auch als seinen Gott bezeichnen.

JESAJA BEZEUGT DIE ERMUTIGUNG VON GOTT

In den Versen 5 und 6 des siebenunddreißigsten Kapitels wird nun von der Antwort Jesajas berichtet:

„Und die Großen des Königs Hiskia kamen zu Jesaja. Jesaja aber sprach zu ihnen: So sollt ihr eurem Herrn sagen: So spricht der HERR: Fürchte dich nicht vor den Worten, die du gehört hast, mit denen mich die Knechte des Königs von Assyrien geschmäht haben!“ (Jes 37,5-6).

Gott versichert Hiskia, dass er die Gotteslästerung der Assyrer sehr wohl bemerkt hat und dass er sie nicht ignorieren kann und will. So spricht der Herr durch Jesaja weiter in Vers 7:

„Siehe, ich will ihn andern Sinnes machen; denn er soll ein Gerücht hören, sodass er wieder heimzieht in sein Land. Dann will ich ihn durchs Schwert fällen in seinem Lande“ (Jes 37,7).

Der König der Assyrer würde also nicht bei Jerusalem, sondern in seinem eigenen Land getötet werden. Wir werden noch sehen, dass sich diese Prophezeiung wortwörtlich erfüllt hat. Gott verkündet die Zerstörung Assyriens.

EIN DROHBRIEF AN HISKIA

Der Rabschake kehrte zu seinem Heer zurück und hörte, dass der König von Assyrien inzwischen von Lachisch aufgebrochen war und nun gegen Libna kämpfte. Ein Gerücht kam auf, dass das assyrische Heer von den Ägyptern angegriffen wurde. Der Rabschake zog sich also kurzzeitig von Jerusalem zurück, um dem assyrischen Heer beizustehen. Doch um sein Gesicht zu wahren, sandte er einen Drohbrief an Hiskia. Dieser Brief war ein weiterer Versuch, Hiskia in seinem Glauben und Vertrauen an Gottes Rettung einzuschüchtern. So hören wir in Vers 10:

„Sagt Hiskia, dem König von Juda: Lass dich durch deinen Gott nicht betrügen, auf den du dich verlässt und sprichst: Jerusalem wird nicht in die Hand des Königs von Assyrien gegeben werden“ (Jes 37,10).

Er wiederholt die gleichen Worte von Rabschake. – Nun die Verse 11 und 12:

„Siehe, du hast gehört, was die Könige von Assyrien allen Ländern getan haben, dass sie den Bann an ihnen vollstreckten, und du allein solltest errettet werden? Haben denn die Götter der Völker die Länder errettet, die von meinen Vätern vernichtet wurden: Gosan, Haran, Rezef und die von Eden in Telassar?“ (Jes 37,11-12).

Der Rabschake brüstet sich, dass kein Gott der anderen Nationen das jeweilige Volk aus der Hand der Assyrer befreit hat. Und so fragt er weiter in Vers 13:

„Wo ist der König von Hamat und der König von Arpad und der König der Stadt Sefarwajim, Hena und Awa?“ (Jes 37,13).

HISKIAS GEBET

Er zitiert historische Fakten, die schwierig zu beantworten waren. Doch schauen wir nun, wie Hiskia auf den Drohbrief reagiert. Wir lesen in Vers 14:

„Und als Hiskia den Brief von den Boten empfangen und gelesen hatte, ging er hinauf in das Haus des HERRN und breitete ihn aus vor dem HERRN“ (Jes 37,14).

Hiskia ging also mit dem Brief sofort zu Gott und legte ihm den Brief vor. Dann folgt ein großartiges Gebet in den Versen 15 und 16:

„Und Hiskia betete zum HERRN und sprach: HERR Zebaoth, du Gott Israels, der du über den Cherubim thronst, du bist allein Gott über alle Königreiche auf Erden, du hast Himmel und Erde gemacht“ (Jes 37,15-16).

Kein Israelit glaubte, dass Gott nur eine lokale Gottheit war, die im Tempel wohnte – einem kleinen Haus in Jerusalem. So hatte schon König Salomo gebetet: „Aber sollte Gott wirklich auf Erden wohnen? Siehe, der Himmel und aller Himmel Himmel können dich nicht fassen – wie sollte es dann dies Haus tun, das ich gebaut habe?“ (1 Kön 8,27). Jeder Israelit erkannte an, dass Gott der Herr des Himmels und der Schöpfer des Himmels und der Erde war. So bittet Hiskia Gott nun, sein Volk von der Bedrohung der Assyrer zu erretten und er betet weiter in Vers 17:

„HERR, neige deine Ohren und höre doch, HERR, tu deine Augen auf und sieh doch! Höre doch alle die Worte Sanheribs, die er gesandt hat, um den lebendigen Gott zu schmähen“ (Jes 37,17).

Hiskia legte Gott den Brief vor und verdeutlichte damit, dass sich die Drohung direkt gegen Gott richtete. So spricht Hiskia weiter in den Versen 18 und 19:

„Wahr ist‘s, HERR, die Könige von Assyrien haben alle Länder verwüstet und haben ihre Götter ins Feuer geworfen; denn sie waren nicht Götter, sondern Werk von Menschenhänden, Holz und Stein. Die haben sie vertilgt“ (Jes 37,18-19).

Hiskia erkennt die Wahrheit des Drohbriefes an. Er konnte nicht ignoriert oder verleugnet werden. Auch wir müssen im Gespräch mit Gott die Wahrheit sagen und wir dürfen nichts verbergen. Hiskia bittet Gott nun in Vers 20 um Errettung:

„Nun aber, HERR, unser Gott, errette uns aus seiner Hand, damit alle Königreiche auf Erden erfahren, dass du, HERR, allein Gott bist!“ (Jes 37,20).

GOTTES ANTWORT DURCH JESAJA

Gott ließ durch Jesaja seine Antwort an Hiskia ausrichten. Er sagte, dass er die Gotteslästerung der Assyrer gehört hatte. Nun kündigt Gott an, wie er mit den Assyrern umgehen wird. Dies steht in Vers 29:

„Weil du nun gegen mich tobst und dein Stolz vor meine Ohren gekommen ist, will ich dir meinen Ring in die Nase legen und meinen Zaum in dein Maul und will dich den Weg wieder heimführen, den du gekommen bist“ (Jes 37,29).

Außerdem gibt Gott eine Botschaft des Trostes und der Zuversicht an sein Volk. Wir hören dazu Vers 30:

„Und das sei dir, Hiskia, ein Zeichen: In diesem Jahr iss, was von selber nachwächst, im nächsten Jahr, was auch dann noch wächst; im dritten Jahr sät und erntet, pflanzt Weinberge und esst ihre Früchte“ (Jes 37,30).

Der Grundgedanke hier ist, dass die Menschen aus Juda noch eine Weile in dem Land bleiben würden. Beachten wir die Kühnheit dieser Prophezeiung Jesajas, die nun in den Versen 33 und 34 folgt:

„Darum spricht der HERR über den König von Assyrien: Er soll nicht in diese Stadt kommen und soll auch keinen Pfeil hineinschießen und mit keinem Schild davor

kommen und soll keinen Wall gegen sie aufschütten, sondern auf dem Wege, den er gekommen ist, soll er wieder heimkehren, dass er in diese Stadt nicht komme, spricht der HERR“ (Jes 37,33-34).

Wenn irgendeiner der hundertfünfundachtzigtausend Assyrer aus Versehen einen Pfeil über die Mauern von Jerusalem geschossen hätte, dann wäre dieses Wort Gottes falsch gewesen. Wie wunderbar sind doch die Versprechen Gottes! Auch diese spezifische Prophezeiung hat sich wortwörtlich erfüllt.

GOTT SCHLÄGT DAS ASSYRISCHE HEER

In Vers 36 hören wir nun, wie Gott die Stadt Jerusalem beschützt. So heißt es in Vers 36:

„Da fuhr aus der Engel des HERRN und schlug im assyrischen Lager hundertfünfundachtzigtausend Mann. Und als man sich früh am Morgen aufmachte, siehe, da lag alles voller Leichen“ (Jes 37,36).

Was für ein Anblick muss das gewesen sein, als die Männer am Morgen von der Stadtmauer Jerusalems herunterschauten. Die so gefürchteten Feinde waren nun tot. Und was machte der König von Assyrien? Wir hören es in Vers 37:

„Und der König von Assyrien, Sanherib, brach auf, zog weg und kehrte wieder heim und blieb zu Ninive“ (Jes 37,37).

Im letzten Vers von Kapitel 37 erleben wir nun, wie Gottes Prophezeiung eintritt. So heißt es in Vers 38:

„Es begab sich aber, als er anbetete im Hause Nisrochs, seines Gottes, erschlugen ihn seine Söhne Adrammelech und Sarezer mit dem Schwert, und sie flohen ins Land Ararat. Und sein Sohn Asarhaddon wurde König an seiner statt“ (Jes 37,38).

Die säkulare Geschichtsschreibung bestätigt, dass Sanherib tatsächlich von seinen Söhnen ermordet wurde. Zu dieser Zeit begann das große Reich der Assyrer zu zerfallen und wurde schließlich von Babylonien eingenommen. Gott hatte Jesaja

bereits wissen lassen, dass ein Königreich an den Ufern des Euphrat diejenige Macht wäre, die das Südreich in die Gefangenschaft führen würde. Obwohl er sein Volk durch dieses erstaunliche Wunder zur Zeit Hiskias befreit hatte, wusste Gott, dass er bald wieder sagen würde: „Wehe dem sündigen Volk, dem Volk mit Schuld beladen, dem boshaften Geschlecht, den verderbten Kindern, die den HERRN verlassen, den Heiligen Israels lästern, die abgefallen sind!“ (Jes 1,4).

Ins Deutsche übertragen von Ricarda Colditz
Redaktionelle Bearbeitung: Kai-Uwe Woytschak